

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

311 (9.7.1915) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:  
Karlsruhe 1874

**Verkaufpreis:** Die wöchentliche kleine Zelle oder deren Raum 25 Pf., Mitteln 60 Pf., Plaz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Plaz-Vorbericht mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif.

**Bei Nichterhaltung des Zelles, Anzeigebereich, zwangsweiser Verbreitung und Kontos-Verfahren ist der Nachschuß hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.** Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Nahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“  
Wandkalender, Taschenrechner usw.

**Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. v. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl**  
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

**Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe**

**Notationsdruck und Verlag der „Adenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor**

### Vom Krieg

#### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 9. Juli, vorm. (W.L.B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegshauptplatz.

Nördlich der Zuckerfabrik von Souchez wurde ein französischer Angriff abgefochten. Kleine, in unsere Stellungen eingedrungenen Abteilungen wurden niedergemacht. Es gelang uns bisher nicht, das vorgeschobene verlorene Grabenstück westlich von Souchez vom Feinde zu säubern. Die von der französischen Heeresleitung gebrachte Nachricht über Eroberung eines deutschen Geschützes ist unrichtig.

#### Westlich von Ailly ergebnislose französische Einzelangriffe.

Westlich anschließend an unsere neu gewonnenen Stellungen im Prieckerwald stürzten wir mehrere französische Grabenstücke in einer Breite von 350 Meter, machten dabei über 250 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre. Nachts fanden auf der Front von Ailly bis zur Mosel nur unbedeutende Patrouillengefechte statt. Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind die von uns am 22. Juni eroberte Höhe 631 bei Van de Sapt an. Wir mußten die vollkommen verschütteten Gräben auf der Spitze räumen.

#### Geschützte und südöstlicher Kriegshauptplatz.

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

#### Der Weltkrieg im Juni 1915.

Der Weltkrieg im Juni 1915. V. (Schluß.)

Der wirtschaftliche Krieg hat im Juni eher eine stärkere als eine mildere Form angenommen, obgleich unsere Gegner kaum noch im Zweifel darüber sein können, daß ihr Ziel, uns durch Absperrung von der Außenwelt und dadurch erzeugte Not auf die Seite zu zwingen, für sie weder in diesem Jahre noch bei mehrjähriger Dauer des Krieges erreichbar ist. Seit bei uns jeder Zweifel daran, daß wir durchhalten können, geschwunden ist, besteht einmütige und unbeugsame Entschlossenheit der gesamten Nation hierzu. Über für England, das sich ideal unseren anderen Gegnern, angeblich nur im höchsten Interesse der Menschheit zu diesem Kriege gezwungen gesehen hat, ist und bleibt dessen Hauptgewinn die Ausschließung Deutschlands und der Deutschen von dem Weltmarkt auf dem Weltmarkt. Deshalb ist für die Engländer der wirtschaftliche Krieg Selbstzweck und, nur insoweit dieser es erfordert, Mittel zu dem Zweck, uns zu vernichten oder doch unsere Macht zu brechen. Auch für den Fall, daß es nicht gelingt, uns niederzuwerfen, wollen sie uns wenigstens den größtmöglichen wirtschaftlichen Schaden zufügen. Da sie sich in diesem Bestreben über die Gebote der Menschlichkeit und des Völkerrechts hinwegsetzen, so ist Deutschland genötigt, von seinen Abwehrmitteln entsprechend scharfen Gebrauch zu machen. Nachdem die wenigen Streifen, die wir bei Ausbruch des Krieges auf dem Weltmeer hatten, nach heldenmütiger Gegenwehr der Übermacht unserer Feinde zum Opfer gefallen sind, haben unsere Überlegenheit, sich geführten Unterseeboote deren Aufgabe, der feindlichen Seemacht und dem feindlichen Handel Abbruch zu tun, übernommen. Da die Engländer Unterseeboote von ähnlicher Leistungsfähigkeit nicht besitzen, haben sie versucht, deren Tätigkeit als völkerrechtswidrig in Verurteilung zu bringen. Nachdem ihnen dies nicht gelungen hat, sind sie bemüht, den Schaden, den die untrüglichen ihnen zufügen, als geringfügig erscheinen zu lassen, indem sie der Zahl der von uns torpedierten Schiffe die allerdings sehr viel größere Zahl der täglich in englischen Häfen verkehrenden Schiffe gegenüberstellen. Diese Beweisführung ist jedoch trügerisch. In Wahrheit leidet ihr Handel unter der Tätigkeit unserer Unterseeboote, die sich im vorigen Monat noch gesteigert hat, sehr empfindlichen Schaden. Allerdings nicht so großen, wie immer übertrieben Handel, der durch die völkerrechtswidrigen Maßnahmen der Engländer fast vollständig lahm gelegt ist. Daß durch diese Maßnahmen auch ihre Bundesgenossen und die Neutralen empfindlich getroffen werden, macht sie nach britischem Empfinden nur um so empfehlenswerter.

Uns werden durch die Absperrung von der Außenwelt natürlich mancherlei Schwierigkeiten bereitet, Entbehrungen und Opfer auferlegt.

Aber wir können und werden diese, wie gesagt, ertragen. Und ist man sich in England dessen wohl bewußt, daß, wenn wir wider alle Voraussetzungen durch die Absperrung in Not geraten sollten, die englische Flotte zunächst einen Kampf auf Tod und Leben mit der unsrigen bestehen müßte? Unsere braven Blausäcker brennen vor Begierde hierauf. Wenn in diesem Fall unsere Flotte, was wir als keineswegs sicher betrachten, der Übermacht der englischen erliegen sollte, so würde diese ihren Sieg doch mit solchen Opfern erkauft müssen, daß es mit ihrer Alleinherrschaft auf dem Meere, nicht zu unserem Schaden, zu Ende wäre. Den Folgen, die sich daraus für den Außenverkehr beider Länder ergeben würden, könnten wir gelassen entgegensehen. Sollte die Erkenntnis dieser Sachlage etwa der Hauptgrund für die stille Zurückgezogenheit sein, in der die englische Flotte seit Beginn des Krieges größtenteils lebt?

Rebhaft sind die Klagen, die aus Rußland und Frankreich, besonders aber aus England über den Munitionsmangel herüberhören, der dort trotz der leider so bereitwillig von Amerika geleisteten Hilfe herrscht. Daß wir uns ungeachtet der Absperrung von der übrigen Welt nicht in der gleichen bedenklichen Lage befinden, solche auch in der Zukunft nicht zu befürchten haben, verdanken wir dem hohen Stande unserer Wissenschaft, Industrie und Technik, unserer gebieterischen Organisation sowie der Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit unserer Beamten und Arbeiter.

Zum Schluß kann ich mir nicht versagen, der im deutschen Volk allgemein herrschenden Freude über das vorbildliche Bundesgenossenschaftsverhältnis zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und dem Türkei, das auch im Juni so wesentlich zu dem glücklichen Verlauf des Krieges beigetragen hat, Ausdruck zu geben. Wie Söhne ein und desselben Volkes handeln die Führer aller drei Heere in innigstem Einvernehmen, kämpfen ihre Truppen Schulter an Schulter, teilen sie Brüderlich Mühen, Erfolge und Leiden mit einander. Man wird in der ganzen Weltgeschichte kaum ein Beispiel ähnlich warmer Waffenbrüderlichkeit finden. Wie es damit bei unseren heutigen Gegnern steht, mag hier unerörtert bleiben.

v. Plume, General d. Inf. 3. D.

#### Zur Unterredung Satapias mit dem Papst.

Genf, 8. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Journal de Genève veröffentlicht eine lange Zuschrift von Julien de Narsons, in der erklärt wird, das Lösungswort in Frankreich sei zwar „Schweigen“, aber er müsse sagen, daß das Papstinterview der Albers in den französischen Katholiken Schmerz und Besorgnis ausgelöst habe. Die nachherigen, mehr aus politischen Erwägungen abgegebenen Erklärungen Goharris, welche übrigens kein Dementi seien, die Erklärungen des Overtore Romano, sowie alle Verände, die Worte des Papstes als bedeutungslos hinzustellen, könnten den peinlichen und schmerzlichen Eindruck nicht verwischen. Die Behauptung gewisser Kreise, daß das Interview von den liberalen Katholiken Frankreichs provoziert worden sei, um die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen Frankreichs mit dem Vatikan zu erzwingen, sei lächerlich. Das Interview bewirke ja gerade das Gegenteil, denn diese Frage könne jetzt als endgültig begraben angesehen werden. Die allerstärkste Verurteilung habe allerdings die moralische Neutralität des Papstes hervorgerufen, umso mehr, als das Interview beweise, daß es unmöglich sei, moralische Neutralität wahren zu wollen, ohne aus der moralischen Neutralität herauszutreten.

Man muß solche Neußerungen nicht ganz ernst nehmen. In ihrem gegenwärtigen Zustand zeigen sich die französischen Katholiken unfähig, die Lage anderer und ihre eigene Lage ruhig und sachlich zu beurteilen. Diese totale Unfähigkeit hat in der Schmähschrift „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“ einen trotz allem bisher Bekannten überaus tiefen Ausdruck gefunden. Der Papst könnte es diesen Herrschaften nur dann recht machen, wenn er unter Verzicht auf alle Sachlichkeit schlechthin Frankreich für ein heiliges Land, oder mindestens für ein Land erklären würde, das in diesem Krieg das Ideal der Wahrheit und Gerechtigkeit verkörpert; auf der anderen Seite müßte er von Deutschland sagen: „Nun, was ist das?“ Da aber der Papst das selbstverständlich nicht kann, weil die Franzosen das selbst unmöglich gemacht haben und durch ihre Vorbeurteilung — fast möchten wir sagen: Verbrechen an der Wahrheit und Gerechtigkeit — immer unmöglicher machen, darf man sich nicht wundern, daß sich dieses blinde Frankreich, soweit es noch

katholisch ist, in der Rolle des schweigenden Märtyrers gefühlt, dem selbst vom Papst Unrecht getan werde. Die französische Annahme ist bekannt, aber sie fordert doch auch Mitleid, weil sie die Annahme eines Volkes ist, das sich unerkennbar in physischem und moralischem Niedergang befindet, ohne das erkennen zu wollen.

#### Der Krieg zur See.

Berlin, 8. Juli. Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam: Wie Reuters aus Newyork berichtet, wurden an Bord von drei Frachtdampfern, die von Newyork nach Havre fuhren, 5000 Bomben gefunden, die nicht explodiert waren. Die Bomben waren zwischen einer Sendung Automobile verpackt und hätten durch die Bewegungen des Schiffes auf hoher See explodieren sollen.

#### Sorge wegen der künftigen Finanzlage Englands.

London, 8. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Oberhaus. Lord Middleton brachte eine Resolution ein, daß die Regierung Schritte tun müsse, um die militärischen Staatsausgaben zu verringern. Er sagte dabei, daß die letzte Lage eine beträchtlich veränderte Haltung der Regierung betreffs des Krieges zeigten. Neben wie die Ausgaben sich ließen erkennen, daß die Regierung entschlossen sei, das Volk nicht länger im Zweifel zu lassen, daß die Masse abgenommen und der Ernst der Lage völlig dargelegt werden soll. Die Kriegsschuld würde nach 1916, wenn der Krieg dann beendet wäre, 1200 Millionen Pfund Sterling betragen. Die Zinsen würden 58 1/4 000, die Kriegspensionen etwa 19 Millionen Pfund Sterling ausmachen. Demgegenüber hätten, vorausgesetzt daß die Verbindungen und die Dominions alle aus den Anteilen entfallenden Verpflichtungen erfüllen, nur 62 700 000 Pfund Sterling zur Verfügung, so daß ein jährliches Defizit von 14 200 000 Pfund Sterling vorhanden sein würde. Dabei fehlten Maßnahmen zur Abtragung der neuen Schuld. Middleton kritisierte die einzelnen Ressorts und griff die Finanzpolitik der liberalen Regierung, namentlich die Ausgaben für soziale Politik und Schulpolitik, an und sagte, sie schienen ebenso wenig finanzielle wie militärische Vorbereitungen für den Krieg getroffen zu haben. — Lord Lansdowne stimmte im allgemeinen den Ausführungen Middletons zu. — Lord Salisbury betonte, daß der Schatzkanzler nicht sofort bei Kriegsausbruch die Besteuerung erhöhen habe. — Lord Salisbury stimmte der Ansicht zu, daß die Ministerien sehr verschwenderisch wirtschafteten, aber die Debatte machte den Eindruck, als ob es noch dem Krieg genügen würde, neue Steuern zu erheben und im übrigen fortzuführen wie vorher. England werde infolge des Krieges ein ganz anderes, wohl viel ärmeres Land sein; es werde die Vorteile des Prestiges der Vergangenheit und der Tradition verloren haben, die England eine einzigartige Stellung im Handel und in der Industrie eingegeben hätten und die es bis jetzt genossen hätte, weil es im Besitz hatte, ohne daß Rivalen herankommen konnten; jetzt aber dürften die Rivalen ins Feld zu treten. England werde nicht soviel Lebenskraft an Kapital haben, als andere Länder. Die Kaufleute und Industriellen würden auf ihre eigenen Fähigkeiten, auf ihr eigenes Geschick, ihre Frugalität u. ihren Unternehmungsgestir angewiesen sein. Es sei daher nötig, sich jetzt darauf vorzubereiten. Eine bessere Erziehung sei nötig. Die Kaufleute und Industriellen müßten eine bessere Vorbildung erhalten, wenn sie sich gegen die neue Konkurrenz erhalten wollten. Sparzierarbeit müsse auf das entschiedenste geübt werden.

#### Befürchtungen in Rußland.

Berlin, 9. Juli. Nach einer Kopenhagener Meldung des Berliner Tageblatts meldet die Morning Post aus Petersburg, daß man dort nicht an eine Schwächung der deutschen Armee zu Gunsten der Westfront glaube. Man fürchte vielmehr, daß Rußland jetzt einen entscheidenden Stoß zu erwarten habe. Zivilisten dürften Warjschau nur noch in besonders streng überwachten Ausnahmefällen passieren.

#### Wiederherstellung des Kabels zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

Berlin, 9. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Newyork Times vom 14. Juni enthält den Wortlaut einer Note der deutschen Regierung an die amerikanische vom 27. Februar d. J., in der die Frage der Wiederherstellung direkter Kabelverbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland behandelt wird. Die deutsche Regierung hat sich darin bereit erklärt, die Kosten für die Instandsetzung des Kabels zu tragen, und seine Verletzung durch die amtlichen Vertreter der Vereinigten Staaten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu gestatten. Ferner soll das wiederhergestellte Kabel dem Verkehr amerikanischer Boten mit ihren Korrespondenten dienen und auch mit gewissen Einschränkungen für den geschäftlichen Privatverkehr zur Verfügung stehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird auf den Hinweis der Vorteile, die hieraus auch für das amerikanische Publikum er-

wachsen, ersucht, die Zustimmung der englischen Regierung zu diesem Vorschlag herbeizuführen. Sie hat diesen auch in London unterbreitet, jedoch infolgedessen hier bekannt ist, hat die großbritannische Regierung ihn bisher nicht beantwortet.

#### Verschiedene Kriegsnachrichten.

**Beschlagnahme des Brotgetreides in Belgien.**  
Brüssel, 8. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Generalgouverneur hat angeordnet, daß in Belgien im Bereiche des Generalgouvernements das angebaute Brotgetreide aller Art, wie Roggen, Weizen, Spels, Gerste (Zutter- und Braugerste), gleichviel ob ungemengt oder mit anderen Getreiden gemengt, mit Trennung vom Boden zu Gunsten der Zivilbevölkerung im Bereiche des Generalgouvernements beschlagnahmt wird. Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf den Saum und das ermahlene Mehl einschließlich Dinst. Mit dem Ausbrechen wird das Stroh von dieser Beschlagnahme frei. Durch die Beschlagnahme sollen Preisereibereien verhindert werden, es soll aber auch eine gerechte Verteilung unter der Bevölkerung ermöglichen. Wer gegen die Verordnung verstößt, wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren oder mit einer Geldstrafe bis 20 000 Mark bestraft.

**Die Ernteaussichten in der Bukowina.**  
Man schreibt der Wiener Reichspost: Der größte Teil des Landes ist noch vor dem Frühjahrsanbau vom Feinde gefaßt worden. In Anbetracht dieses Umstandes und der weitgehenden Fäulnis der Ernte, die der notleidenden Landwirtschaft die erforderliche Menge der Sämereien zur Verfügung gestellt hatte, ist der Frühjahrsanbau überall glatt konstatieren gegangen. Die Bukowina darf heuer auf eine gute Mittelernte rechnen. Der Roggen- und Weizenstand läßt nichts zu wünschen übrig und auch der Mais entwickelt sich gut. Bis auf kleine Landstrecken im Norden, die noch vor wenigen Wochen von den Russen besetzt waren, ist die ganze anbaufähige Fläche bebaut. Für die Bukowinaer Landwirtschaft ist die weitgehende Überlassung der Waldungen des gr.-o. Religionsfonds für Weideweide ein wacher Segen, wenn man bedenkt, daß außer dem Religionsfonds, der ein Drittel des Landes besitzt, es eigentlich überall an ausreichender Weideweidigkeit fehlt.

#### Sicherstellung der Ernte in Polen.

Posen, 8. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Verordnungsblatt der deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel veröffentlicht u. a. eine Verordnung über die Sicherstellung der Ernte im Gebiete der deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel gemachten Ernte für die Bedürfnisse des deutschen Heeres, der deutschen Volkswirtschaft und der Bevölkerung des besetzten Gebietes; ferner Verordnungen betreffend das Bergwerk, die Industrie und betr. das Bergwesen.

**Der französische Militärattaché gekündigt.**  
Budapest, 8. Juli. (Krf. Ztg.) Von dem anlässlich der Moskauer Pogroms von dort flüchtig gewordenen Personen ist eine größere Gruppe nach Rumänien gekommen. Ein unter ihr befindlicher Arzt deutscher Abstammung aus Saratow, der sich nach Brasov und Kronstadt begab, erzählte, wie es Est meldet, in dortigen Blättern interessante Einzelheiten über seine Erlebnisse: Er war Augenzeuge der Moskauer Aufstürzungen, die mit Unterstützung der russischen Regierung von der Dchra veranfaßt wurden. Während der ärgsten Ausschreitungen erlitten in Moskau wühlende französische Militärattachés auf der Straße. Die tobende Menge, die ihn für einen Deutschen hielt, stürzte sich auf ihn und Lynchte ihn. Bis es der Polizei gelang, durch die Masse zu dringen, war der Attaché, der fürchterliche Wunden erlitten hatte, bereits tot.

#### Auffschmerzende Verhaftung in Petersburg.

Petersburg, 6. Juli. Auf Befehl des Stichtkommandierenden des Petersburger Militärbezirks ist toeben der bekannte Petersburger Großindustrielle Konstantin Spann nach Sibirien verbannt worden. Die aus Sachsen stammende Familie ist vor Jahrzehnten nach Rußland emigriert und später naturalisiert worden. Konstantin Spann war russischer Staatsrat und Generaldirektor der Russischen Aktien-Gesellschaft für Munition und Kriegsbedarf, sowie Mitglied des Ausschusses der Baltischen Werft, der Kullow-Werke und der Siemens-Schuckert-Gesellschaft (Morgenpost).

#### Munitionsfragen.

London, 9. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der französische Munitionsminister Thomas befindet sich in London, um Munitionsfragen mit Lloyd George zu erörtern.

München, 8. Juli. Dem General der Infanterie und Generalkapitän Grafen von Böttinger wurde vom Kaiser der Orden „Pour le Mérite“ verliehen.

Paris, 8. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wonach die Ausfuhr von Gold verboten ist.

Paris, 9. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Blättermeldungen aus Athen zufolge, hat der griechische Ministerrat einstimmig beschlossen, die in Frankreich gemachte Bestellung eines Panzerkreuzers der „Vorraine“-Klasse rückgängig zu machen.

Paris, 8. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Blättermeldungen aus London zufolge sind etwa 20 internierte Deutsche aus verschiedenen Konzentrationslagern entflohen. Einer von ihnen ist in den Docks von London verhaftet worden, als er an Bord eines französischen Dampfers gehen wollte, der vor der Abfahrt nach Genua stand.

Lyon, 9. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Nouvelliste will wissen, daß die französische Regierung die Einberufung der Fahrsklasse 1917 so lange wie möglich hinauszuschieben wird. Auf jeden Fall wird die Einberufung vor Ende Oktober nicht in Erwägung gezogen werden.

London, 8. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Herzog von Teck ist vorläufig zum militärischen Assistenten im Kriegsamt ernannt worden.

London, 9. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Reuter. Das Unterhaus hat die Registrierungsbill einstimmig in dritter Lesung angenommen.

London, 9. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Admiral Kennedy erklärt in einer Zuschrift an die Times den Verlust der „Armenia“ mit ihrer wertvollen Ladung für einen öffentlichen Skandal und fordert, daß die Handelsschiffe bewacht würden.

Petersburg, 9. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Ueber Stockholm. Die Nowoje Wremja vom 4. Juli erklärt in einem Leitartikel, die russisch-polnische Frage sei zwar schon in den Herzen der russischen und polnischen Bruderländer entschieden, doch seien noch einige Formalitäten zu ordnen. Polen solle nicht frei werden, sondern eine Vereinigung mit Rußland eingehen unter dem Schutze des russischen Doppeladlers. Unter solchen Voraussetzungen wünscht das Blatt den Arbeiten des russisch-polnischen Komitees Erfolg.

Finden sie ein Haar darin? Berlin, 9. Juli. Mehrere amerikanische Unternehmer, die vor Monaten Munitionslieferungsverträge mit Frankreich abgeschlossen hatten, zahlten, wie dem Berl. Lok.-Anz. aus Genf gemeldet wird, Neugelder, weil die vorhandenen Arbeitskräfte für Washingtoner Lieferungen benötigt würden. Neue französische Munitionsbestellungen lehnen alle bedeutenden amerikanischen Unternehmungen ab.

Der Fleischmangel in England. London, 9. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Oberhaus. Lord Selborne sagte bei Beratung der Bill über die Erhaltung des Viehbestandes, ein Fleischmangel bestehe nicht, weil sich die Einfuhr verringert habe, sondern weil Fleisch für die Armeen in Frankreich und anderwärts gebraucht werde. Außerdem bestehe die Unterjochboots-Gefahr, die sich leicht vergrößern könne. Es sei unmöglich, die Gefahr zu überwinden; aber man müsse sie ins Auge fassen und die Folgen berechnen, die entstehen könnten, wenn die englische Flotte weniger erfolgreich in ihrer Wachsamkeit und die deutsche Flotte erfolgreicher in ihrem Angriff sein würde.

Der Krieg mit Italien.

Die Verfehlung des „Amalfi“.

Rom, 9. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Giornale d'Italia meldet aus Benedig: Die „Amalfi“ wurde 30 Kilometer von der Küste torpediert. Die Größe des Desasters ließ den Versuch, das Schiff zu retten, nicht zu. Der Befehl zur Rettung der Besatzung wurde sofort gegeben. Das Schiff sank in weniger als einer halben Stunde. Die anderen Schiffe der Division eilten herbei, um die Besatzung

zu retten. Zwei Hospitalschiffe wurden von Benedig abgeleitet. 500 Mann wurden gerettet.

Die Parochialverwaltung in den besetzten Gebieten. Rom, 9. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Eine Verfügung der Obersten Heeresleitung regelt die Parochialverwaltung in den besetzten Gebieten der nach den österreichischen Gebieten auch die Führung der Standesämter übertragen war. Entsprechend dem Wunsche der Bevölkerung übertrug die Oberste Heeresleitung nach vorwiegend Verständnis mit den Kirchenbehörden die Mehrzahl der Kirchspiele den Priestern, die im Sanitätsdienst mobilisiert sind und selber in den österreichisch-italienischen Grenzgebieten tätig waren.

Die Kriegsanleihe in Italien.

Vern, 9. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Schweizerische Depeschen-Agentur gibt folgende Meldung des Corriere della Sera wieder: Der Termin zur Zeichnung auf die nationale Kriegsanleihe ist durch einen Erlaß des Staatsalters bis zum 18. Juli verlängert worden.

Berlin, 8. Juli. Der Lok.-Anz. meldet aus Chiasso: Zwischen dem Generalsekretär des Zentralkomitees der sozialistischen Partei Italiens in Rom, Bolla, und dem Reformsozialisten Furini, kam es in Rom zu Taktikfeiern, weil ersterer als entschiedener Neutralist seinen ehemaligen, nun zu den Kriegsfreunden übergegangenem Freund mit der Frage redete, ob er immer noch nicht zur Front abgerückt sei. Es entstand ein großer Volksauflauf. Die Polizei mußte einschreiten.

Berlin, 9. Juli. Laut Vossischer Zeitung kündigen die italienischen Sozialisten eine Jauresfeier an. Die kriegerischen Sozialisten erklären dies für eine Verleumdung und kündigen eine Gegenfeier an.

Vern, 8. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der Turiner Stampa geben die italienischen amtlichen Quellen an, daß voraussichtlich die Getreidernte in diesem Jahre nicht 56 Millionen Hektar, wie eine vorläufige Umfrage ergeben hat, sondern 10 Millionen Hektar weniger betragen wird.

Vern, 8. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der römische Korrespondent der Turiner Stampa schreibt seinem Blatte, daß die italienischen Heeresberichte mit Absicht der Regierung nur einen kleinen Auschnitt aus den Kriegsergebnissen bieten. So könne z. B. die Regierung jetzt von guten Operationen in der Nähe von Tolmeina berichten, aber sie behalte sich vor, dies erst zu tun, wenn die Aktion vollkommen abgeschlossen sei.

Bürid, 8. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Nach der Neuen Zürcher Zeitung berichtete Salandra in einem dreistündigen Ministerrat über seine Eindrücke an der Front. Besonders eingehend wurden die Beschwerden über die Feldpost geprüft, bei der eine baldige Besserung zu erwarten sei. Der Ministerrat befaßte sich ferner mit Fragen, die die Ministerien für Landwirtschaft und für öffentliche Arbeiten, sowie Agrarcredite betrafen.

Italiens Greubruch.

Eine bedeutsame Erinnerung aus den Algecirastagen.

Wien, 9. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) In der Wiener Allgem. Ztg. veröffentlicht Chefredakteur Dr. Julius Szeps eine Erinnerung aus den Algecirastagen, worin es heißt: Am 10. Januar 1906 suchte ein maßgebender französischer Politiker Dr. Szeps auf und überbrachte ihm eine Einladung des Ministerpräsidenten und Ministers des Innern, Rouvier, den er seit langer Zeit kannte, zu einer Unterredung, da er darin seine Meinung in einer höchst wichtigen Ange-

legenheit zu hören wünsche. Der französische Ministerpräsident sagte bei dieser Gelegenheit zu Dr. Szeps: Wir stehen vor der Konferenz von Algeciras. Die italienische Regierung hat uns die Versicherung gegeben, auf der Konferenz mit uns durch die und dünn zu gehen, aber da noch immerhin die Möglichkeit vorhanden ist, daß die Konferenz zu keinem Ergebnis führt und aus der Marokkofrage ein bewaffneter Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich entstehen könnte, so hat die italienische Regierung uns ihre Geneigtheit erklärt, im Falle eines deutsch-französischen Krieges eine Hilfsmarine von 600 000 Mann zur Verfügung zu stellen. Sie hat jedoch die Erfüllung dieses Versprechens an die Bedingung geknüpft, Frankreich müsse Italien die Garantie schaffen, daß in einem solchen Falle Deutschland-Ungarn nicht über Italien herfalle. Er Rouvier, möchte nun meine Meinung hören, ob es möglich wäre, darauf zu rechnen, daß Österreich-Ungarn in einem solchen Falle gegen Italien nicht feindselig auftreten würde. Ich erlaube mir, kurz zu bemerken, daß, soweit meine Kenntnis der österreichisch-ungarischen Politik reicht, es ganz ausgeschlossen erscheint, daß die habsburgische Monarchie nicht voll und ganz ihre Bündnispflicht dem Deutschen Reiche gegenüber erfüllen werden. Rouvier meinte, daß es selbstverständlich wäre, daß die österreichisch-ungarischen Interessen gegenüber Italien vollständig gewahrt bleiben sollten. Italien solle Tripolis erhalten, wogegen Frankreich Sorge tragen würde, daß Italien keinen Einbruch erheben würde, falls Österreich-Ungarn zur Befreiung von Albanien schreiten würde. Ich konnte nur Rouvier nochmals die Versicherung wiederholen, daß eine Stellungnahme der österreichisch-ungarischen Monarchie gegen das verbündete Deutsche Reich zu den Dingen der Unmöglichkeit gehöre. Damit schloß der politische Teil seiner Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten.

Der Krieg im Orient.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 9. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Agence Wili meldet: Die Mitteilung des Hauptquartiers über die Dardanellenfront besagt: Am 7. Juni kein wichtiges Ereignis bei Ari Burnin. Bei Sedd-ul-Bahr nahmen unsere Truppen zwei feindliche Schützengräben vor unserem rechten Flügel und besetzten sie. Unsere auf dem Zentrum abgegebene Erdmündungsabteilung übertraf feindliche Gräben und erbeutete eine Menge Munition und Wioniergeräte. Am linken Flügel dauerte leichtes Artillerie- und Infanteriefeuer, sowie das Bombenwerfen an. Am Vormittag warf ein feindliches Flugzeug drei Bomben auf Gallipoli ohne Schaden anzurichten. Unsere Batterien in Kleinasien zerstörten feindliche Landungsbrücken bei Tekke-Burnu und nahm die Besatzung des feindlichen Lagers unter Feuer. Auf den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der russische Gesandte in Serbien abgefeht.

Petersburg, 8. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Rietsch meldet: Fürst Krubetzkoi ist seines Amtes als Gesandter in Serbien entkoben worden. Wer sein Nachfolger wird, steht noch nicht fest.

„Wir werden verladen!“

Ein Feldbrief von Franz Joseph Gök.

Ganz wie zu Hause fing's an. „Hast du schon gehört — weißt du schon das Neueste?“ Und aus den zwei Köpfen wurden rasch drei und vier. „Was sagst du dazu?“ „Ich glaub' gar nichts mehr, 's wird ja doch immer alles anders!“ „Aber diesesmal nicht, ich weiß es von ganz bestimmt unter Seele!“ „Worin denn?“ „Gehemnisvoll zieht jener die Achseln hoch: „Man darf nichts sagen!“ Macht kehrt und geht pfifend davon.“ Halb neugierig, halb zweifelnd sehen ihm die anderen nach, bis einer das schwüle Schweigen mit dem erdenden Anruf bricht: „Sss! egal — sss! la gürr!“ „Hast recht — schlimmer wie auf dem Granatenbuckel kann's nimmer kommen.“ pfiffelten die anderen bei und ein kräftiger Händedruck löste die Versammlung auf. — Man erfährt auch in den nächsten Tagen nichts Greifbares, aber man wußte doch: es war etwas im Gange. Die Bagagen und Feldküchen, diese unverjaglichen Neuzeitquellen „arbeiten“ feberhaft an neuen „Parolen“ und letztere jagten sich, eine immer wilder wie die andere.

Ende der Woche stand fest: „Wir kommen weg!“ Das hatte sogar der berühmte „Wannabe“ bei der Division“ versichert. Also Punktum! Aber wohin? Welch neues Feld für die „Parolenmacher“? Die größte Neugierfrage war ein ausländiger Regenerium gegen die Gewilde, die sie in die Welt leiten. Der Kompaniechef wußte tolsicher, daß wir 12 Kilometer hinter D. in Nähe kommen würden. „Wach“ — tat ihn der „Bod“ (Schneider) ab, „40 Kilometer südlich D. kommen wir, die Quartiermacher sind ja schon dort!“ Beleidigt wachte sich Meister Anierim ab: „Wenn du's selber weißt —“ Mit hochgezogenen Augenbrauen schüttelt der Gutschkomponist Wachtel den Kopf und langt tief in den Abgrund des Nischenessels, als wolle er von dort die Genüßlichkeit herauslocken: „Scha war' trä bü — awwer ich glaub ehnder an Zaalte!“ „Dös war' herrlich!“ erklang hinter der Stalltür hervor der liebe Bierbach des „Knochen“, der diesen unerhörlichen Weinman jährte, obgleich er nicht etwa

Meher, sondern Teigbildbauer war. Mit dem ausgebreiteten Fingern der rechten Hand klopfte er dreimal auf den Hals einer Flöte mit unbekanntem Inhalt, tat einen gewaltigen Schluck und schobte dann mit selb verklärtem Gesicht: „Denen schlagen wir's Hirn zu 'ne Nibender!“

Immer höher schlugen die Pantastikellen. Nach Italien kamen die Vögeln, dann Galizien, Rußland und schließlich sogar der gute, badische — Feuberg daran. Entsetzt ging ich davon.

Die Fragen „ob“ und „wohin“ waren schließlich nach allen Richtungen „durchgearbeitet“. Des „Wann“ sollte daran kommen. Hierzu hatte man bereits eine gute Grundlage, denn ein Minister hatte „ganz im Vertrauen“ verraten, daß die Stärke der Kapelle bereits habe gemeldet werden müssen. Zwar meinte ein Spatzvogel, es sei zweifellos der Wandlung gemeint, der bei den eblen Jüngern Polubhuhns unheimlich zu werden begünne, daß man dieitische Gegenmaßregeln ergreifen wolle. Schließlich behielt aber die Meinung, daß es sich um die Eisenbahnfahrkarte handle, doch die Oberhand.

Und wirklich — eines Tags war der Befehl da: „Die Getreidebagage steht heute Abend 10.45 Uhr vor dem Friedhof marschbereit. Das Bataillon wird morgen früh 6 Uhr auf dem Bahnhof in P. verladen. Nächstes Zielziel: D.“

Welche neue, unbegrenzte Möglichkeiten eröffneten sich da!

Der Patronenwagenführer unserer Kompanie, Unteroffizier F., war als Quartiermacher bestimmt worden und bereits am Mittag voranzgerückt. Auf Befehl des Feldwebels sollte ich für die Dauer der Fahrt keinen Platz einnehmen und so fand ich mich denn um die bestimmte Zeit hoch zu Wagen bei der Getreidebagage am angelegten Sammelplatz ein.

Im Dunkel der Nacht entwickelte sich hier ein hochromantisches Bild. Gegen das ungewisse Sternennlicht hoben sich die verschiedenartigen Fahrzeuge in schwarzen Silhouetten ab und schritten, sich in lebhaften Herz- und Hinfornierend, einen gepfeiften Tanz auf. Alle Augenblicke tauchte das blühsinnliche, blutgrote Aufblitzen der rings um die schlafende Stadt ausgefesselten Geschütze den ganzen Gegenstandsfeld stundelang in grelle Wirklichkeit, um dann wieder unter langanhaltendem Donner ins Schwenklose zu versinken. Drüben, wo wir vor wenigen Tagen selbst noch in erblühtem, blutigen Dingen gestanden, schossen unheim-

lich still ganze Gebirgsbeutungen in die Höhe. Mächtig weiß die weißen, erwehelt auch rote und grüne. Langsam, mit dem Winde treibend, die feindlichen, in kurzen Bogen verschwindend die deutschen. Und jetzt legt auch ein Scheinwerfer sprunghaft, güternd, mit breitem Lichtkegel das Gelände ab: wo lauert das Verderben — wo bietet sich uns eine Gelegenheit zu wildem Sprung an die Rechte des Geizers?

Und die Geschütze blühen wieder und wieder auf und poltern und dröhnen und donnern. So heute, so gestern, so seit Wochen und Monaten. Denn hier herrscht nie Ruhe. Immer erbitterter und wilder krallen sich die beiden Gegner aneinander: willst du endlich weichen, verfluchter Deutscher — bist du noch nicht verblüht? „Wach, Franzose! Mach dich auf Schlämmes gefaßt! Siehst du die endlosen, grauen Nebel, die mit eisernen Gestirnen, die weißgepressten Fänge uns Gewehr gefranzpt, eben an uns vorüberziehen, in schwereren, unerbittlichen Schritt und endlos — endlos...“

Sie werden sich an die Höhe stellen, die meine Kameraden mit frummgebogenen Rücken, mit dem seltsam nach innen gerichteten Blick derjenigen, die Unmenschliches gesahnt, gehen verlassen haben. Und die mit dem feinsten Herzblut gekittete Mauer wird stärker und härter sein wie je zuvor...

Auf dem Kriegesriedhof zu unserer Linken aber breiteten die mächtigen Platanen ihre weitläufigen Äste über die langen Reihengräber und raunten in verschwommenen Geflüster sich von den Taten derer zu, die sie beschützen. Von stillen Gedanken und hochgemuten Taten, wie sie seit der alten Röden Zeiten nicht mehr erhöht wurden: gigantisch, riesenhaft. Und noch eines flüstern sie mir zu: „Geht ruhig und unbeforgt, wohin man euch ruft und erfüllt am neuen Platz die neuen Pflichten. Der Geist derer da unten wird mit den Wurzeln sein, die an eure Stelle treten. Und sie werden, wie ihr es ward, ein unzerbrechliches Glied sein in der Kette, die vom Meeresstrand bis zu Helvets Grenz den Ansturm der weitgehenden Feinde ein unerbittliches Golt entgegenstellt.“

Knarrend legt sich auf das Kommando „Aufstehen!“ der vorderste Wagen in Bewegung. Die andern folgen in Abständen von 3 bis 4 Metern. Die Nisse stampfen und schaukeln weiße Dampfswollen von sich. Die Geschütze klirren und die Räder ächzen. Zuversicht kommen die vier Feldküchen des Bataillons, dann die vier Munitionswagen, auf deren drittem ich sitze. Zum Schluß die übrigen Fahrzeuge. So folgt

Deutschland.

Berlin, 9. Juli 1915.

Das Ergebnis der Kartoffelbestandsaufnahmen vom 15. März und 15. Mai.

Berlin, 8. Juli. Eine so amtlichen Stellen Begehung unterhaltende Korrespondenz schreibt: Die große Kartoffelknappheit während der ersten Monate dieses Jahres veranlaßte den Bundesrat, eine Erhebung über die Kartoffelbestände anzuordnen, die am 15. März durchgeführt wurde. Hierbei ergab sich ein Bestand für das ganze Reich von 103 Millionen Doppelzentnern. Legte man für den Bedarf der nächsten Aussaat die Entschädigung des Jahres 1914 von 34 Millionen Doppelzentnern und eine Aussaat von 20 Doppelzentnern pro Hektar zu Grunde, so ergab sich, daß eine Aussaatmenge von rund 68 Millionen Doppelzentnern erforderlich war. Nach Abzug dieser Menge von dem ermittelten Bestand waren dann am 15. März nur noch 35,2 Millionen Doppelzentner Kartoffeln zur Verfügung. Wenn man nun diesen Bestand ausschließlich für die menschliche Ernährung verwendete und nicht für die tierische Ernährung und nicht für gemerbliche Zwecke zur Verfügung stellte, so waren bis zum 1. August auf den Kopf der Bevölkerung nicht einmal 1/2 Pfund Kartoffeln für den Tag vorhanden, also viel weniger, als unter normalen Verhältnissen zur Verfügung stehen. Es mußte also mit einer sehr starken Kartoffelknappheit gerechnet werden. Um für die milder-bemittelte Bevölkerung auch für die letzten Monate des Erntejahres Kartoffeln sicherzustellen, wurde dann die Landwirtschaft durch Gewährung von ziemlich erheblichen Reports veranlaßt, einen Teil ihrer Vorräte zurückzuhalten. Der Erfolg war, daß anstelle des bis herigen Mangels ein starker Ueberfluß an Kartoffeln eintrat. Dieser zeigte sich vor allem in den Anmeldungen der Gemeinden für den Bedarf der milderbemittelten Bevölkerung, die sich ursprünglich auf 3,8 Millionen Doppelzentner beliefen, dann aber auf etwas über 1 Million Doppelzentner zurückgingen. Am 15. Mai wurde eine zweite Kartoffelerhebung vorgenommen, die das überraschende Ergebnis zeigte, daß an diesem Tage, also zwei Monate später, genau dieselben Vorräte, nämlich wieder 35,2 Millionen Doppelzentner, ermittelt wurden. Hiernach stand pro Kopf der Bevölkerung eine Tagesmenge von nahezu 1 1/2 Pfund zur Verfügung. Mühen sind nicht mehr vollkommen ausreichende Vorräte vorhanden, sondern es können auch noch große Mengen zu Stückmehl und anderen Getreidemehl der Kartoffelrodereis verarbeitet werden, die im nächsten Jahre unsere Ernährung von Reis und Tier erheblich erleichtern werden.

Höchstpreise für Petroleum.

Berlin, 8. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Bundesrat erteilte in seiner heutigen Sitzung der Verordnung über Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände seine Zustimmung. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Der Preis für einen Doppelzentner Leichtpetroleum darf bei Verkäufen von einem Doppelzentner und mehr (Großhandel) 30 Mark, bei geringeren Mengen (Kleinhandel) 32 Pfennig für einen Liter als Laden oder Lager und 34 Pfennig frei ins Haus nicht übersteigen. Für die Ueberlassung in Kesselwagen und Fässern sind Zuschläge festgelegt. Der Reichsfiskus kann die Grundpreise bestimmen, nach denen die Verteilung der im Handel befindlichen oder in den Handel kommenden Petroleumbestände an die Verkäufer zu erfolgen hat.

Berlin, 8. Juli. (W.A.B. Nicht amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Antrag betreffend Zollfreiheit für Holzzeug, Tarifnummer 650; die Vorlage betr. Belastung des in kleineren Brennerien hergestellten Branntweins, betr. Verarbeitung von Kartoffeln im Hohnbetriebe für die Reichsstelle für Kartoffelverjorgung; die Vorlage betr. Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände; die Vorlage betr. Aenderung des Militärtarifs für Eisenbahnen.

Berlin, 9. Juli. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete David veröffentlichte in Mainz

der Miesenbandwunden uneres Trostes den Bindungen der Straße. Letztere ist, wie hierzulande üblich, in halber Breite mit einem hölzernen Pfahle belegt, das die Bedärme nicht gerade angenehm im Laufe hermschüttelt. Aber auch noch etwas anderes kommt dadurch in Bewegung.

Außer der „etatsmäßigen“ Belastung waren die meisten Fahrzeuge mit allerlei Dingen vollgelad, die man sich als mehr oder weniger nötig und angenehm, nach und nach zusammengequillert hatte. Auf meizem Patronenwagen stredte zuoberst eine richtiggehende Nähmaschine (dem Bataillon gehörig) ihre aufgestellten Beine in die Luft. Ohne daß wir es bemerkt hätten, hatten sich die Stride, die den lustvollen Aufbau zusammenhielten, gelockert. Lange Nisse meiner Hinterleute ließen sich hermschlehen. Da ging unsere Nähmaschine, als je sie ohnmächtig geworden, auf der Seite des Wagens herab und wurde von den Wagenrädern bei jeder Umdrehung mit sanften Nippenstößen traktiert. Ob ihr das untraglich war, weiß ich nicht. Ein Satz mit allerlei Kremsstrans lag bereits eine Strecke zurück am Boden und aus einer Bauwunde des Futtertachs rieselte der goldgelbe Hafer.

„Gault!“ Mit lautem Schelten stieg Richter, der Fahrer, ab und indem er von unten drückte und ich von oben zerrte, brachten wir die Ladung wieder halbwegs ins Gleichgewicht. Dann wurden die Stride, so gut dies in der Eile ging, von neuem festgezogen.

Infolge des unfeindlichen Aufenthalts hatte natürlich auch alles, was hinter uns war, anhalten müssen und so war unsere Kolonne in zwei Teile zerfallen worden, deren Verbindung sochmöglichst wieder hergestellt werden mußte. Durch den zu diesem Zweck angelegenen leichten Trab beschleunigten wir ein zweites Anlauf, weshalb ich ganz auf die Höhe des Wagens kletterte und mich als Ballast ritlings auf die Nähmaschine legte.

Wäre der Hund, den unsere Vorderleute kurz zuvor überfahren, nicht augenblicklich marstet gestohlen, so hätte er sicher nochmal verurteilt den Kopf gehoben über das merkwürdige Bild des Nähmaschinenreiters, das ich abgab. Angenehm empfand ich meine Lage gerade nicht, bean der stürmische Aufbau schwankte bedenklich und mehr als einmal beführchte ich das Schicksal der Nähmaschine von vorn zu teilen. Ich machte mich aber möglichst schwer (Kunstrück bei 103 Pfund Lebensgewicht) und hielt mich krampfhaft an zwei Satzstücken fest, to daß das Schlimmste vermieden blieb.



fängenen. Sendungen, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, werden angehalten werden.

Verbindung verschlossener Privatbriefe nach Elbst-Postbringen usw. In letzter Zeit ist die Bestimmung, wonach verschlossene Privatbriefsendungen nach und von Elbst-Postbringen und den in jener Bekanntmachung namentlich aufgeführten badischen Postorten zur Postbeförderung nicht angenommen werden dürfen, von den Postbeamten häufig nicht beachtet worden.

Aus anderen deutschen Staaten.

Ludwigshafen a. Rh., 7. Juli. Die Stadtverwaltung hat den Verkauf von Schweinefleisch (Preis das Pfund 1.50 Mk.), Pflanzenöl (Preis das Pfund 1.20 Mk.) und ungegerichte Kondensierte Milch (Dose 50 Pf.). Mehr als 5 Pfund Schmalz oder 5 Dosen Milch werden nicht abgegeben, der Wiederverkauf ist verboten.

Mainz, 8. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Von den russischen Kriegsgefangenen, die zurzeit in Schwabsburg (Kreis Oppenheim) und Offenheim (Kreis Mainz) untergebracht waren, sind in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli vier und am 8. Juli zwei entwichen. Die aus Schwabsburg Entwichenen trugen feldgraue russische Uniform, feldgraue Mützen und hohe schwarze Stiefel.

Merkteln (Weißfalten), 7. Juli. Einen bemerkenswerten Beschluß hat der hiesige Landwirtschaftliche Kreisverein gefaßt. Er sieht davon ab, eine Milchpreisobergrenze vorzunehmen und beläßt den alten Preis von 20 Pf. für das Liter. Der Verein sagt, die Landwirtschaft bringe lieber ein kleines Opfer, als daß sie ein wichtiges und für die Säuglingspflege unentbehrliches Nahrungsmittel verweigere.

Verband der Militär-Hilfsvereine G. B.

Berlin, 8. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Zur Aufnahme von Offizieren (Kalt- und Woll-)Waisen haben sich zahlreiche in guten Verhältnissen lebende Ehepaare in Stadt und Land bereit erklärt. Die Aufnahme soll zur Mütterziehung mit den eigenen Kindern erfolgen; bei kinderlosen Ehepaaren ist die frühere oder spätere Annahme an Kindesstatt in Aussicht genommen. Zur Anbahnung von Verhandlungen zwischen diesen Ehepaaren und den nächsten Angehörigen oder gesetzlichen Vertretern von Offizierwaisen, die das 10. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, ist die Zentrale für dauernde oder vorübergehende Unterbringung, Erziehung usw. von Offizierwaisen beim Verbande der Militär-Hilfsvereine geschaffen worden; an den Schriftführer derselben, Oberleutnant z. D. Knothe in Berlin-Wilmersdorf, Kasparstraße 78 II, sind alle Anmeldungen von Kindern, Gelübde und Anfragen zu richten. Durch den Eintritt in Verhandlungen wird das freie Verfügungsrecht der Mutter pp. über das Kind selbstverständlich nicht berührt. Im Interesse der Waisen und Waisen liegt es, letztere dringend auf diese Einrichtung hinzuweisen.

Lokales.

Karlsruhe, 9. Juli 1915.

In Großerherzogtum. Ihre königliche Hoheit die Großerherzogin ertheilte zur Feier des Geburtsfestes Ihrer königlichen Hoheit des Großerherzogs die Bewunderten und Kranken familiärer hiesiger Lazarets durch eine Bierspende. An die Kranken, denen der Biergenuss untersagt war, ließ Ihre königliche Hoheit Kuchen, Zigarren oder Blumen verteilen.

Von der Karlsruher Lokalbahn. Ein gutes Geschäft hat allem bisherigen Anschein nach die hiesige Stadtbahnverwaltung mit dem Erwerb der Lokalbahn Spöck-Durmerheim gemacht. Hat doch diese Bahn von der elektrischen Straßenbahn Mühlheim-Badenweiler, die ebenfalls noch einen Einnahmeüberschuß erzielt, gegenüber dem vorhergehenden Jahre eine ganz nennenswerte Mehrernte erzielt, die sich von April 1914 bis zum Dezember gleichen Jahres auf 702 Mk. berechnet. Auch im laufenden Jahre hat sich der Verkehr auf den Karlsruher Lokalbahnen weiter gehoben und hat die Einnahmen der vier ersten Monate Januar bis April 1914 heuer im gleichen Zeitraum bereits um 887 Mk. übertraffen.

Bekanntmachung.

Brotd- und Weidverforgung des Fremdenverkehrs betr.

Das Großherzogliche Ministerium des Innern hat auf Grund des § 37 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl unter dem 29. Juni ds. J. (Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 41 vom 2. Juli ds. J.) verordnet: daß mit Wirkung vom 12. Juli ds. J. an in Gast- und Schankwirtschaften nur noch gegen Brotdmarken Brot erhältlich ist.

Zu diesem Zweck bedienen sich die hier anlässigen Personen für den hiesigen Kommunalverband geltenden Brotmarken, auswärtige Personen der Landes- und Tagesbrotdmarken, doch können auch hier anlässige Personen Brot gegen Landesbrotdmarken erhalten.

Die Landesbrotdmarken werden für diejenigen Personen, welche innerhalb des Großherzogtums Baden ihren Wohnsitz haben, ausgegeben.

Die Tagesbrotdmarken für die übrigen im Großherzogtum verkehrenden Fremden.

Die Landesbrotdmarken werden in Heften ausgegeben, welche 15 Marken enthalten, von denen jede zum Bezug von 40 Gramm Brot oder Zwieback, falls solcher bereitet wird, berechtigt.

Die Tagesbrotdmarken werden in Tagesbrotdmarken und Halbtagesbrotdmarken ausgegeben.

Die Tagesbrotdmarken enthalten 4, die Halbtagesbrotdmarken 2 Tagesmarken, von denen jede zum Bezug von 40 Gramm Brot oder Zwieback, falls solcher bereitet wird, berechtigt. Sie werden durch die Gast- und Schankwirtschaften an die bei ihnen verkehrenden Fremden ausgegeben.

Von den hiesigen Brotbäckereien gilt für den Brotbezug in Wirtschaften je ein Teilabschnitt von einem feststehenden Schein für höchstens 40 Gramm Wasserwed oder Brot.

Kein Petroleum an Private.

Die drei großen Petroleum-Import-Gesellschaften, nämlich die Deutsche Petroleum-Verkaufs-Gesellschaft, die „Oler“ und die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, haben der Regierung gegenüber die Verpflichtung übernommen, bis zum 1. September 1915 kein Petroleum an private Abnehmer, insbesondere an Händler, abzugeben.

Gerichtssaal.

Manheim, 8. Juli. Ein gefährlicher Verbrecher stand vor dem Geschworenengericht. Der wegen Raubmordversuchs schon mit 1/2 Jahren Zuchthaus vorbestrafter Dienstknecht Karl Dannemann aus Heiningen hatte aus Rache die Feldhühner seines Dienstherrn in Brand gesteckt, weil dieser ihn Zuchthausler und Verbrecher genannt hatte. Das Schwurgericht verurteilte Dannemann wegen dieser Brandstiftung zu drei Jahren Zuchthaus. Wegen Körperverletzung mit nachfolgender Tötung wurde der 34jährige Eisenbahnangehörige Ad. Feil, der auf einen mit ihm im Strette lebenden Hausgenossen zwei Schüsse abgegeben und diesen tödlich verletzt hatte, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Walden-Aden, 8. Juli. Eine Gesellschaft von 12 spanische Frauen stand vor dem hiesigen Schöffengericht. Es waren 6 Milchhändlerinnen aus Hausenebenstein und aus Sandweiler, die ihrer Milch größere Mengen Wasser zusetzten, eine Händlerin aus Sandweiler hatte teilweise bis zu 70 Prozent Wasser der Milch zugefügt. Diese Händlerin erhielt 50 Mark Geldstrafe, die übrigen kamen mit Geldstrafen von 15 bis 20 Mark davon.

Offenburg, 8. Juli. Das Schwurgericht verurteilte die 21jährige Fabrikarbeiterin Marie Quarta aus Bronsbach wegen Faltschneidens unter Einrechnung einer von der Strafkammer am 22. April wegen Begünstigung der Fahnenflucht erhaltenen Gefängnisstrafe von drei Monaten zu einer Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis. Die Quarta hatte ihren Mann, der unter Waffen stand, bei seinen Fahnenflucht dadurch geholfen, daß sie ihm Fittlerkleider, die ihrem Bruder und ihrem Vater gehörten, besorgte. Als sie später in dem Strafverfahren gegen den Mann zum Verurteilten vernommen wurde, machte sie falsche Angaben. Die ganze Angelegenheit hatte sich übrigens noch vor dem Kriege abgespielt.

Der Betrug beim Mannheimer Stationsamt vor Gericht.

Offenburg, 9. Juli. Vor den Geschworenen hatte sich der Eisenbahnbedienstete Albert Emil Schott in Offenburg wegen Verstoßes, zum Teil raffiniert angelegter Betrügereien zu verantworten. Der Angeklagte war am 10. März d. J. in Mannheim erschienen und stellte sich auf dem dortigen Stationsamt der Staatsbahn als der Rentenempfänger Andreä Maier vor, der laut einer Anweisung der Generaldirektion eine Auszahlung von 8200 Mark in Empfang zu nehmen habe. Ein „amtliches Schriftstück“ lag bald vor und das Geld wurde ausbezahlt. Alle zu dem Betrug nötigen Schriftstücke hatte Schott gefälscht, sie zum Teil mit der Unterschrift des Generaldirektors Maier und mit gefälschten amtlichen Stempeln versehen. Mit anderen kleineren Betrügereien verschaffte er sich das zu seinem etwas „gehobenen“ Lebensstandard nötige Geld. Mit seinem Gehalt selbst konnte er keine großen Sprünge machen. Schott hatte bei der Beamtenrehabilitations-Minuten auf das Guldbuch Nr. 741 eine Einlage von 14 Mk. aus der Zeit bis 15. März 1912; auf dieses fertigte er sich selbst auf dem 10. März die schwindelhaftige Einlage von 29700 Mk. und ließ diese durch angelegte weiterfolgende Einlagen, Zins- und Gewinnanteilsquittungen auf Jahreszinsfuß 1913 auf 84288.74 Mk. anheben. In der Quittungsspalte des Buchleins bestätigte er den Empfang der Einlagen mit gleichfalls von ihm selbst hergestellten Namenszügen der Vorstandsmitglieder. Zur Quittung des Vorstandes hatte er sich aus der ihm dienlich natürlich vielfach zugänglichen Namensunterstützung des Generaldirektors der Staatsbahnen Maier durch Übertragen auf Gummi mit Geklographentinte einen Stempel gefertigt, mit dem er dann alle seine erdichteten Einträge abstempelte. Unter Vorlegung dieses Buches erschwand sich Schott große Geldbeträge. Außerdem hatte er in Karlsruhe Briefbogen der Generaldirektion der Staatsbahnen geföhlen und sie ebenfalls zur Anfertigung falscher Urkunden benutzt, aufgrund deren er die Generaldirektion um Geldbeträge prellte. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis.

Verschiedene Nachrichten.

Dresden, 8. Juli. Dem ersten deutschen Presse-Heims in Oberwartha hat Fabrikbesitzer E. Robert Böhm, Zigarettenfabrik „Rios“, Dresden, aus Anlaß des 25jährigen Bestehens seiner Firma einen namhaften Betrag mit der Bestimmung überwiesen, daß hieraus eine E. Robert-Böhm-Rios-Stiftung begründet werden soll, deren Zinsen zur kostenlosen Unterbringung bedürftiger Journalisten und Schriftsteller im Presse-Heim Oberwartha verwendet werden sollen. Zu dem gleichen Zweck hat auch der Rat der Stadt Dresden der Verwaltung des Presse-Heims einen Teil der Zinsen aus der E. Robert-Böhm-Rios-Stiftung in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Berlin, 7. Juli. Das Berl. Tageblatt meldet aus Innsbruck: Der Bergführer in den Dolomiten Epp Innerkofler ist in den Septener Dolomiten, nachdem er sich durch außerordentliche Leistungen ausgezeichnet hatte, gefallen.

Berlin, 8. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Dem Unterstaatssekretär des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, Dr. jur. Ehren. von Coels von der Brügggen, ist der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden.

Köfen, 7. Juli. Der bekannte polnische Güteragent Martin Wiedermann, der bei Kriegsausbruch freiwillig ins Meer eingetreten ist, fiel am 30. Juni bei einem Sturmangriff in Frankreich.

Brüssel, Professor Marcel Salzer hat auf Einladung des Generalgouverneurs von Belgien, Fhr. v. Bissing, in 15 belgischen Städten mit einer Reihe von Braträgen unserer Bewunderten und Feldtruppen die Freundschaft und erfrischende Geliebtheit geschaffen und überall begeisterten Dank geerntet.

London, 8. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Neutestliche Büro meldet aus Toronto: Ein Straßenbahnwagen mit Kindern einer Sonntagsschule, die einen Ausflug machten, entgleiste an einer Kurve, als er von der Anhöhe von Queenstown herabfuhr. Zwölf Personen wurden getötet, 40 verwundet.

Erdbeben.

Erdbebenwarte Odenheim, 8. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Gestern abend, etwa um 6 Uhr, wurde hier ein mittelstarkes Erdbeben aufgezeichnet, dessen Stöße im südlichen Europa liegt. Die ersten Vorläuferwellen trafen um 5 Uhr 45 Minuten 7 Sekunden nachmittags hier ein. Die Beendigung erfolgt so ziemlich 1000 Kilometer. Diese Entfernung weist auf die Gegend von Neapel hin.

Dreibund.

Es kämpfen die Jungen mit tapferem Mut, Zu retten, zu schützen ihr väterlich Gut. Es fliehern die Alten entgegen der Not, Bestellen den Acker, besorgen das Brot.

Es segnet der Herrgott das blühende Land, Er segnet Altdeutschland mit liebender Hand. Die Jungen im Kampf, die Alten am Pflug, Der Herrgott im Himmel — sind „Dreibund“ genug.

M. Lauterwein (fliegende Blätter).

Futtermittelpreise in Dänemark.

Kopenhagen, 7. Juli. (Hef. Bg.) Die dänischen Futtermittelpreise sind wegen der gegenwärtigen verhältnismäßig großen Vorräte niedriger als in Schweden und Norwegen. Laut Sozialdemokraten suchen die dänischen Futtermittelimporteure die Erlaubnis nach, die unterwegs befindlichen Ladungen nach Schweden gehen zu lassen, weil sie dadurch höhere Verdienstmöglichkeiten erschaffen. Die Regierung lehnt jedoch strikte alle solche Zumutungen ab.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 9. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 9. Juli, mittags: Russischer Kriegshaupplatz.

Die allgemeine Lage im Nordosten ist unverändert. In Russisch-Polen wird auf den Höhen nördlich Krasnoj weiter gekämpft. Wie an den vorhergehenden Tagen wurden auch gestern an mehreren Stellen äußerst heftige russische Angriffe zurückgeschlagen. Weislich der Weidfeld wurden alle genommenen russischen Vorstellungen behauptet.

Italienischer Kriegshaupplatz.

An der kistenländischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe. Ein italienischer Flieger wurde bei Görz zu einer Notlandung gezwungen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet Geschützkämpfe und Schartmüßel. Ein Angriffsvorstoß zweier feindlicher Bataillone auf Col di Lana (bei Buchenstein) wurde abgewiesen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Letzte Nachrichten

München, 9. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) König Ludwig gratulierte dem Großherzog von Baden zu seinem 58. Geburtstag telegraphisch. Staatsrat von Köpf übermittelte im Auftrage des Grafen van Hertling dem badischen Gesandten Frei-

herrn von Med die Glückwünsche der bayerischen Staatsregierung.

Berlin, 9. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 10. Juni ist dem amerikanischen Votschafter in Berlin gestern überreicht worden.

Wafel, 9. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Schweizerische Depeschenagentur zufolge meldet Sera aus Rom: Der neue bulgarische Gesandte Stancioff hatte gestern eine Unterredung mit Salandra, begab sich hierauf auf die Postkutschen Frankreich, Rußlands und Englands und machte der Königin einen Besuch.

London, 9. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wie die Times aus Toronto melden, hat der frühere amerikanische Staatssekretär Bryan 2000 Mark für die deutschen Gefangenen in den kanadischen Gefangenenlagern gespendet.

Gegen den Kriegsminister Millerand.

Genf, 9. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wittermeldungen aus Paris zufolge verlangte der Deputierte Fabre bei der gestrigen Interpellation in der Kammer des Nationalrats den Kriegsminister Millerand. Ministerpräsident Viviani ergriff das Wort zu einer Vertagung Millerands und stellte die Vertrauensfrage. Das Haus nahm die Vertrauensfrage an.

Handelsteil

Waren.

Manheim, 8. Juli. Getreide. Die Haltung des heutigen Marktes war im allgemeinen ruhig, so daß sie sich hinsichtlich der Grundfindung von der der vorausgegangenen Märkte kaum unterscheidet. Die Stimmung ist eben völlig beeinflusst vom Stand der Getreidefelder bezw. von dem Ausfall der Ernte. In der Weizen- und Unterboden wurden Gersten und Roggen bereits geerntet, und man ist mit dem Ergebnis allgemein zufrieden. Für die Spätkornen kamen die neuerlichen Niederschläge sehr gelegen, und es wird dadurch die Entmahlung sicherlich sehr gefördert. Außerdem beeinflusst der Regen das Wachstum von Futtererbsen, Acker und Gras, was seine Wirkung auf den Futtermittelmarkt nicht verfehlt, der infolgedessen überaus ruhig verlief. Was das Weizen- und Gersten betrifft, so kam für den Handel und die Mühle nur rumänische Futtergerste in Betracht, allerdings nur in beschränkter Menge. Interesse für die Weizen trat fortwährend auf, doch ermöglichte das schwache Angebot nennenswerte Ausbehnung des Geschäftes nicht. Es stellte sich heute der Preis für in Manheim verfügbare rumänische Futtergerste auf 104.— für die 100 Kilogramm, bahntrei Manheim. Auch der Handel mit Weizen, der auf rumänische Ware beschränkt blieb, konnte sich nicht merklich ausdehnen. Gerinnere Ware wurde im allgemeinen knapper, was dazu führte, daß die Preisunterstützung zwischen dieser und besserer Ware kleiner wurden. Weizenabgabe wurde bis zu 104.— herab für 100 Kilogramm, frei Eisenbahnwagen Manheim, gehandelt. Die amtliche Notiz für rumänische Weizen auf Ernte beläuft sich auf 100.— bis 101.— einschließlich Saft, frei Manheim, während neue Ware sich auf 104.— bis 107.— für die 100 Kilogramm stellte. Was den Weizenmarkt anbelangt, so besteht die feste Stimmung die Oberhand. Weidens stark war das Interesse für beschlagnahmertes Weizen, worin aber das Angebot fortwährend beengt war, so daß nur ein Teil des aufgetriebenen Weidens beschrieft werden konnte. Was abging, wurde aber durchweg hoch bewertet. Kleine Weizenmehle ergielten reine Phantasiereise, soweit sie in beschlagnahmertes Weizen auf dem Markt waren. Der hiesige Kommunalverband notierte folgende Weizenpreise, die sich frei Haus Manheim-Stadt für den Doppelzentner beziehen: für Weizenabgabe Nr. 60 104.—, für reines Weizenmehl 80prozentig, Nr. 43.—, und für Roggenmehl mit mindestens 82prozentiger Ausmahlung Nr. 88.—. Von Futtermitteln war noch beschlagnahmertes Weizenbrot bereinigt angeboten, wofür die Forderungen bis zu 104.— für die 100 Kilogramm, freitrier hier, gingen. Das Geschäft in Auslandsmehlen war infolge knappen Angebots schwach. Es stellten sich die Preise auf etwa 104.— bis 107.— für den Doppelzentner, bahntrei Manheim. Die Forderungen für Dorfweizen schwankten zwischen 104.— und 107.— für die 100 Kilogramm, frei hier. Das Angebot an Oelbuchen war gering und auch die Preisforderung zu hoch.

Anwärtige Gestorbene

(Anmeldungen von auswärts ergehen unter dieser Rubrik gratis.)

Speffart: Joh. Julius Weber, 70 1/2 Jahre. Konjanz: Anton Oerle, Hauptlehrer a. D. — Frau Anna Mehger geb. Heide, 46 Jahre. — Frau Adelheid Sailer geb. Heft, 46 Jahre.

Aach: Kornel Paul, Altamacher, 73 Jahre. Hünningen: Frau Agathe Fritsch geb. Wöh. Kaufmanns-Witwe, 75 Jahre.

Geslach l. R.: Hubert Fall, Straßwart, 64 J. Säckingen: Benjamin Benteur, Landwirt, 77 Jahre. Bruchsal: Frau Elise Schmidt geb. Gramlich, 26 Jahre.

Fango-Kuranstalt Friedrichsbad.

Lokale Fango-Applikationen

gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam z. Resorption alter Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

Ein gut erhaltener Schlappportwagen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 280 an die Geschäftsst. d. Bl. erb. 3268

Kleine Anzeigen

wie Stellengesuche, Angebote, An- und Verkäufe, Mietsgesuche, Vermietungen usw. finden durch den

Badischen Beobachter in Karlsruhe u. Umgebung

weiteste Verbreitung

Partenkirchen. Im bayrischen Hochgebirg, am Fusse der Zugspitz, 720 Meter über dem Meer. Den Kriegsergebnissen fern. Voller Betrieb in Kuranstalten und Gaststätten. Eisenbahn und Postverkehr regelmäßig. Brot reichlich auch für Nichtbayern, durch die Ortsbehörde. Kartausen und sonstige Preise ermäßig. Kriegsteilnehmer taxfrei. Auskunft: Verkehrs- und Sportverein. — Prospekte. 3173

An die Herren Kirchensteuerheber! Forderungszettel über katholische Kirchensteuern sind in unserem Verlage stets vorrätig, und es können dieselben alle Bestellungen schnellste Ueberlieferung finden. 1000 Stück Mk. 5.—. (Mit Einband des Ortes, Namens, Steuerfusses etc. nach besonderer Berechnung.) Forderungszettel-Ausgabe mit und ohne Anschlag. 1000 Stück Mk. 4.50. Wahnsatz, 100 Stück 30 Pf.

„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Kathol. Männerverein St. Stefan. Dienstag, den 13. Juli, abends 1/9 Uhr, im „Landschmidt“ (2. Stod): Mitglieder-Versammlung mit Vortrag des Herrn Generaldirektor Meyer über: „Dunkle Mächte im Kriege“ sowie Besprechung von Vereinsangelegenheiten. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung. Karlsruhe, den 9. Juli 1915. Der Vorstand. 3267

